Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 9

Artikel: Cäsars Aufklärung im gallischen Krieg : ein beitrag zur Kenntnis des antiken Nachrichtendienstes

Autor: Tschirky, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lieren, daß der Sprecher lange nachschlagen und der Hörer Notizen machen oder sogar später nachsehen muß. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, dann verliert das Führergespräch seinen Sinn; die Führer arbeiten als Funker. Schließlich aber wird das Führergespräch angewendet, wenn die Geschwindigkeit der Übermittlung eine überragende Rolle spielt, und darum ist es ein Kompromiß für eilige Lagen (Feuerleitung, Panzerkampf zum Beispiel!). Die alphabetische oder taktische Anordnung im Verschleierungsbefehl erleichtert nicht nur dem Funker, sondern auch dem Führer die Arbeit. Ein falsches Beispiel für ein Führergespräch: Manila / Kastorex / 30. (Der «Satz» hat keinen Sinn und verlangt ein umständliches und langes Suchen der Bedeutung der Decknamen und Zahlen, flüssiger Gesprächsverkehr ist unmöglich.) Richtig aber: «Manila ab jetzt ihnen unterstellt. Wann sind sie für Nigeria bereit?» Antwort: «Manila ab jetzt mir unterstellt. Ich bin um Minestra Ulrich Ida Berta Anna bereit». Eindeutig muß festgehalten werden, was im Führergespräch verschleiert und was nicht verschleiert werden muß, und zwar immer unter der Voraussetzung, daß Führer nur dann miteinander am Funk sprechen, wenn die Lage es dringend verlangt, wenn also die Ausführung des Befehls des Bataillonskommandanten an den Kompagniekommandanten so schnell durchgeführt wird, daß ein gegnerischer Abhorchdienst das Gespräch nicht zeitgerecht auswerten kann. Zusätzlich darf man aber nicht verraten, was in späteren Meldungen (Übermittlungsaufträgen) wieder verwendet wird. Grundsatz: nur das sagen, was der Partner unumgänglich wissen muß. Keine Eigennamen, keine Dienstgrade und Dienststellen nennen, Zahlen-, Zeit- und Ortsangaben verschleiern, Tätigkeiten und taktische Begriffe nicht verschleiern, wenn eine unmittelbare Ausführung dem Gegner die zeitgerechte Auswertung nicht erlaubt. Die *Umschreibung* stützt sich auf gemeinsame Erlebnisse, auf Personalkenntnis und Geländekenntnisse, was den Gesprächspartnern erlaubt, sich im Funkverkehr darauf zu beziehen. «Manila befindet sich zwei Kilometer westlich unseres letzten Treffpunktes» sei der Vollständigkeit halber als Beispiel erwähnt. Der Wert der Umschreibung ist eher eine Aushilfe, nämlich vornehmlich dann, wenn an Stelle der Umschreibung ein Deckname verwendet werden müßte, der den Satz verstümmelte oder wenn überhaupt kein Deckname vorhanden ist; häufig wird die Umschreibung aber auch als Quittung für erhaltene Befehle verwendet. Will man mit Offizieren die Umschreibung schulen, dann ist es unerläßlich, zuerst eine taktische Übung in allen Einzelheiten zu besprechen (gemeinsame Treffpunkte der Führer, was ist passiert usf.), damit sich die Gesprächspartner in einer Situation heimisch fühlen und gemeinsame Bezugspunkte kennen; das nimmt jedoch sehr viel Zeit in Anspruch. Das Führergespräch ganz allgemein aber muß geschult werden, wenn der Funk als ausgezeichnetes Führungsmittel eingesetzt werden soll.

Cäsars Aufklärung im gallischen Krieg

Ein Beitrag zur Kenntnis des antiken Nachrichtendienstes

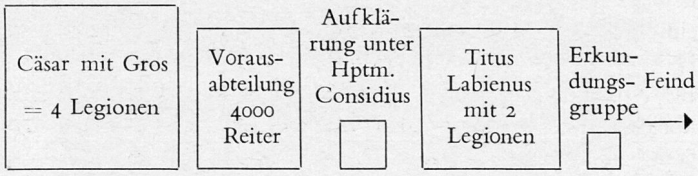
Von Oblt. I. Tschirky

Man schätzt oft die Heere und Feldzüge früherer Zeiten zu primitiv ein. Aber Alexander benützte für einen Teil seines Ostfeldzuges Karten, Archimedes lieferte den Verteidigern von Syrakus recht komplizierte Kriegsmaschinen, und Hannibals Schlachtpläne sind Muster durchdachter Maßnahmen. Besonders wenn ein Heer dem andern numerisch unterlegen war, mußte es dieses Verhältnis durch bessere Waffen, entwickeltere Technik oder überlegene Taktik wettmachen.

Auch als Cäsar im gallischen Krieg 58 bis 52 v. Chr. seine Truppenmacht verzehnfacht hatte (zu Beginn des Helvetierkrieges stand nur die X. Legion in Gallien, ungefähr 6000 Mann, im Endkampf gegen Vercingetorix waren es 10, nämlich I und VII bis XV), wußte er sich einer vielfachen Übermacht von Galliern gegenüber. Durch geschickte Politik (Ausspielen der einen Stämme gegen die andern) und vorzügliche Ausbildung glich er dieses Verhältnis aus. Doch ein Hauptgrund seines Endsieges war die überlegene Taktik, von der wir einen Teilaspekt: die *Aufklärung,* näher betrachten wollen.

Als Cäsar zu Beginn seiner Statthalterschaft im Jahre 58 vom bevorstehenden Auszug der Helvetier hörte, reiste er zuerst von Rom nach Genf, um mit ihnen zu verhandeln, nachher aber in Eile nach Oberitalien, um zwei neue Legionen (XI und XII) auszuheben und drei weitere (VII, VIII, IX) aus dem Winterlager bei Aquileja herbeizuholen. Die X. Legion blieb unter dem tüchtigen Unterfeldherrn Titus Labienus bei Genf und beobachtete die Helvetier, gewissermaßen als riesige stehende Patrouille. I 8, 2 heißt es, «Cäsar stellte Beobachtungsposten auf[1]». Als dann die sechs Legionen zur Stelle waren, folgte er dem Zug der Helvetier und traf sie in der Nähe von Lyon mit dem Übergang über die Saône beschäftigt. Durch Aufklärungsabteilungen erfuhr er[2], daß bereits drei Viertel der Helvetier den Fluß überschritten hatten und daß ein Viertel noch diesseits der Saône stehe. Dank dieser Kenntnis konnte er den isolierten Gau der Tiguriner vernichten. Danach verfolgte er die Helvetier weiter und ließ ihren Marsch durch die 4000 Reiter überwachen, welche er aus der Provincia Narbonensis und von den Häduern hatte stellen lassen (I 15, 1). Die Kavallerie diente hier gleichzeitig als Vorhut, war also noch weiter unterteilt. Man könnte von einer Aufklärungs- und Vorausabteilung sprechen.

Eine der interessantesten Schilderungen von Aufklärungstätigkeit findet sich I 21 und 22. Am 27. Juni 58 v. Chr. erfuhr Cäsar durch Aufklärung, die Helvetier hätten 12 km vor ihm ein Lager am Fuß eines Berges aufgeschlagen. Darauf schickte er eine Erkundungsgruppe, um die Beschaffenheit des Berges, speziell die Aufstiegsmöglichkeiten, kennenzulernen. Auf die Meldung, der Berg sei leicht zu ersteigen, entwarf er einen detaillierten Angriffsplan und gliederte sein Heer folgendermaßen:



Titus Labienus, sein Stellvertreter, brach nach Mitternacht mit einem Drittel der Legionstruppen in Richtung Bergkuppe auf, geführt von den oben erwähnten Erkundungsleuten, die wohl großenteils aus Einheimischen, also Häduern, bestanden. 3 Stunden später folgte Cäsar mit dem Gros, wobei die gallische Reiterei wieder die Vorausabteilung bildete, die ihrerseits hinter der Aufklärung herritt. Aus der ganzen Schilderung ist zu schließen, daß die Aufklärer eine ständige Einrichtung bildeten: es heißt jeweils einfach, «die Aufklärer meldeten», »er wurde von den Aufklärern benachrichtigt», «Publius Considius wurde mit der Aufklärung vorausgeschickt[3]», während für Erkundungsgruppen kompliziertere Wendungen gebraucht werden, die zeigen, daß sie von

[1] praesidia disponit.

[2] I 12, 2 per exploratores certior factus est.

Fall zu Fall gebildet wurden: «Er schickte Leute, die erkunden sollten, wie der Berg beschaffen und wie die Aufstiegsmöglichkeiten seien[4].» Aufklärer heißt lateinisch *explorator,* für Erkundungsaufträge gebraucht Cäsar das Verb *cognoscere,* wovon unser *rekognoszieren* abgeleitet ist[5]. Der Chef der Aufklärung, Publius Considius, wird als erfahrener Hauptmann geschildert, der bereits unter Sulla (rund 25 Jahre früher) und Crassus (rund 15 Jahre früher) gedient hatte. Um so unbegreiflicher ist, was nun geschah: Bei Tagesanbruch hatte Labienus bereits die Anhöhe besetzt und wartete auf das verabredete Zeichen zum Angriff. Cäsar stand 2 km vom helvetischen Lager entfernt und wartete auf die Meldung der Aufklärung, um dann die Helvetier von zwei Seiten her anzugreifen. Man sieht: Er griff nicht blindlings an, sondern erst nach genauer Abklärung der Lage durch Aufklärer. Da sprengte plötzlich Considius in vollem Galopp heran und meldete, der Berg sei vom Feind besetzt. Er gab sogar Details von feindlichen Waffen und Abzeichen bekannt, die er gesehen habe. Diese Nachricht vereitelte den ganzen Angriffsplan. Erst spät am Tag erfuhr Cäsar, vermutlich von Labienus selbst, daß kein einziger Helvetier auf dem Berg gewesen sei. Entweder hat Considius aus Angst falsch gesehen, oder er ist einer helvetischen Aufklärung begegnet, die im Anstieg zum Berg begriffen war.

Sorgfältige Aufklärung war nicht eine Ausnahme, etwa im Helvetierkrieg, sondern wurde von Cäsar auch später stets betrieben. Je nach Gelände war damit Erkundung verbunden. So heißt es I 41, 4: «Vorher hatte er noch von Diviciacus, dem er von den Galliern das größte Vertrauen schenkte, einen Weg ausfindig machen lassen, auf dem er das Heer, allerdings mit einem Umweg von über 75 km, durch offenes Gelände führen konnte.» Dieser Satz zeigt, welche Bedeutung Cäsar der guten Wegerkundung beimaß: Um auf dem Marsch weder durch Geländehindernisse noch an gefährlichen Stellen durch Feindangriff gehindert zu werden, scheut er einen Umweg nicht, der ihn etwa zwei Tage kostete. Eine antike Armee war ja noch viel mehr als eine moderne auf gangbare Wege angewiesen, da ihr Hilfsmittel wie Amphibienpanzer und Flugzeuge fehlten.

In besonderen Lagen werden auch Einheimische als Aufklärer eingesetzt. Auf die Nachricht von den Kriegsrüstungen der Belgier beauftragt Cäsar die Senonen und die übrigen Grenznachbarn, ihn über die Vorbereitungen der Feinde auf dem laufenden zu halten[6]. Diese melden tatsächlich, daß ein Gesamtheer an einem Punkt zusammengezogen werde, und daraufhin beschließt Cäsar einzugreifen. Sein Plan war, vor dieser Vereinigung die Truppen der einzelnen Stämme einzeln anzugreifen. Da war es doppelt wichtig, durch Aufklärung ständig über die Bewegungen der feindlichen Heere unterrichtet zu werden. Er übertrug diese Aufgabe teils den Remern (in der Gegend des heutigen Reims), teils eigenen Aufklärungsabteilungen. Unter anderm waren Furten über die Aisne zu erkunden und die Absichten der Feinde ausfindig zu machen. Cäsar erfuhr, die Belgier verfolgten zwei Ziele: maximal den Brückenkopf zu zerstören, minimal die Felder der Remer zu verwüsten. Solche Aufklärung setzt *Infiltration* voraus, was bei der Vielfalt der Dialekte im damaligen Gallien relativ leicht möglich war.

Das Beispiel der mißglückten Aufklärung durch Considius zwei Tage vor der Schlacht bei Bibracte hatte Cäsar gezeigt, daß oft einmalige Aufklärung nicht genügt. Er zog die Lehre daraus: Nachdem er die Belgier vernichtend geschlagen hatte, ließ er ihre Flucht durch Spähtrupps *(speculatores)* überwachen. Aber erst nachdem er ihre Meldungen durch Aufklärer hatte überprüfen lassen *(confirmata re ab exploratoribus),* schickte er die Kavallerie als Vorhut ab, um die feindliche Nachhut aufzuhalten.

Aufklärung an sich genügt nicht, sie muß auch zeitig einsetzen. Im Winter 57 schickte Cäsar den Servius Galba mit der XII. Legion ins Wallis, ins Gebiet der Nantuaten, Veragrer und Seduner (bei Sitten, dessen Name sich von ihnen herleitet). Der Legionskommandant wählte Martigny (Octodurus) im Gebiet der Veragrer als Hauptquartier und ließ es von den Einwohnern zur Hälfte räumen und von den Legionssoldaten befestigen und mit Lebensmitteln versehen. Aber die Walliser waren damals wie heute angriffig: Eines Tages standen sie plötzlich auf den Höhen um Martigny und griffen die Legion an. Wohl heißt es III 2, 1: «Plötzlich wurde er durch Aufklärer benachrichtigt, die Gallier hätten alle in einer Nacht ihre Dorfhälfte verlassen und die den Ort beherrschenden Berge seien von einer überaus großen Menge Seduner und Veragrer besetzt»; aber die Meldung kam zu spät, die stehenden Patrouillen waren unsorgfältig bestimmt worden. Mit Mühe und Not schlug sich die XII. Legion in die römische Provinz durch.

Hatte Cäsar schon vor einzelnen Gefechten und Schlachten umsichtige Aufklärung betrieben, so tat er das erst recht, als er sich anschickte, ein völlig neues Land zu betreten: England. Er befaßte sich mit diesem Plan im Sommer 55. Als Hauptgrund für das kühne Unternehmen gibt er an, er habe den Zustrom ständig neuer Kräfte nach Gallien unterbinden wollen[7]. Ihn interessierten: die Art der Leute, die Landungsplätze, die Kampfesweise, die politischen Einrichtungen, die Beschaffenheit des Landes. Zuerst bot er Kaufleute auf, die von Boulogne aus nach Dover segelten und mit Kent Handel trieben. Aber diese konnten ihm keine befriedigende Auskunft geben, weil sie nur jenen Teil der Meeresküste kannten und sich wenig für militärische Belange interessierten. So sandte Cäsar den Kriegstribunen Gaius Volusenus mit einem Aufklärungsschiff *(navis speculatoria)* und beauftragte ihn, die Zufahrten zu erkunden. Erst nach dessen Meldung, vier Tage später, brach er mit dem Heer zum Einschiffplatz auf. In Britannien selbst versagten diesmal die üblichen Mittel der Aufklärung, weil er praktisch keine Verbündeten hatte und nicht wagte, römische Soldaten in völlig unbekannte Gebiete zu schicken. So griff er zu einem andern Mittel: er fragte Gefangene aus[8]. Bei andern Gelegenheiten tat er dies auch mit Überläufern[9]. An wenigen Stellen spricht Cäsar auch von feindlichen Kundschaftern, Aufklärern und Spähern, so VII 61, 1: «Hier angekommen, überfiel man die feindlichen Spähtrupps, die überall längs des Flusses standen und völlig ahnungslos waren, weil plötzlich ein heftiges Unwetter losgebrochen war.»

Aufklärung und Erkundung waren zu allen Zeiten Erfordernis einer sorgfältigen Kriegführung. Aus der Antike liefert Cäsar dank seinem ausführlichen und authentischen Bericht zahlreiche interessante Beispiele dazu.

Zusammenstellung der wichtigsten Bemerkungen über Erkundung und Aufklärung:

I 8, 2. 12, 2. 15, 1. 21, 1. 21, 3. 21, 4. 41, 4. 41, 5.
II 2, 3. 5, 4. 9, 4. 9, 5. 11, 2. 11, 3. 17, 1.
III 2, 1.
IV 5, 1. 20, 4. 21, 1. 21, 9.
VI 10, 3. 29, 1.
VII 36, 1. 44, 3. 61, 1. 67, 2. 68, 3. 72, 1.

[3] I 21, 4 P. Considius ... cum exploratoribus praemittitur.

[4] I 21, 1 qualis esset natura montis et qualis in circuitu ascensus, qui cognoscerent misit.

[5] *recognoscere* selbst findet sich bei Cäsar nicht, wohl aber bei Livius (42, 8. 42, 31, 44, 38), Tacitus (Historiae 2, 70), Sueton (Aug. 37. 38. 61), Frontinus (Strat. 4, 6, 3), Curtius Rufus (5, 1, 23).

[6] II 2, 3.

[7] IV 20, 1. [8] V 8, 6 und V 9, 1. [9] V 18, 4 all.